

Die belagerte Stadt

Krieg und Konflikt

Herausgegeben von Martin Clauss, Marian Füssel, Oliver Janz, Sönke Neitzel
und Oliver Stoll

Band 6

Sven Petersen ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Göttingen.

Sven Petersen

Die belagerte Stadt

Alltag und Gewalt im Österreichischen Erbfolgekrieg
(1740–1748)

Campus Verlag
Frankfurt/New York

Zugleich Dissertation zur Erlangung des philosophischen Doktorgrades an der Philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen

ISBN 978-3-593-51037-8 Print
ISBN 978-3-593-44068-2 E-Book (PDF)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Copyright © 2019 Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Umschlagmotiv: Louis Nicolas van Blarenberghe (1734–1812), »Die Belagerung der Stadt Freiburg im Breisgau« © akg-images/De Agostini Picture Lib./G. Dagli Orti

Gesetzt aus der Garamond

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

Printed in Germany

www.campus.de

Inhalt

- 1. Einleitung 10
 - 1.1. Einführung: Belagerungen im 18. Jahrhundert..... 10
 - 1740: Das »Epochenjahr« 10
 - Das Problem der Wahrnehmung: Neisse 1741 12
 - Was waren Belagerungen? 18
 - 1.2. Forschung..... 20
 - Der Österreichische Erbfolgekrieg 20
 - Frühneuzeitliche Belagerungen..... 27
 - 1.3. »Black Box« Belagerung 35
 - 1.4. Quellen und Fallstudien..... 41
 - Die Auswahl der Quellen 41
 - Die Auswahl der Fallstudien 46
 - 1.5. Alltag, Gewalt und Verflechtung..... 48
- 2. Prag (1741, 1742, 1744)..... 52
 - 2.1. Die Rückkehr des Krieges: Die Jahre 1740–1745 52
 - 2.2. Übergänge 69
 - Eroberungen durch den Feind 69
 - Rückeroberung und Befreiung..... 75
 - 2.3. Aushandlung des Kombattanten..... 82
 - Einwohner als Verteidiger 82
 - Widerstand und städtische Identität 90
 - Das Geschäft mit der Belagerung 97

2.4. Das Leiden der Stadt.....	102
Hungersnöte	102
Kultur als Beute: Kunstraub.....	109
Pogrome.....	117
2.5. Zusammenfassung: Tradition und Wandel	123
3. Freiburg im Breisgau (1744).....	125
3.1. Verschiebung und Zuspitzung: Die Jahre 1743–1744.....	125
3.2. Rituale der Vorbereitung	136
Rasieren: Die Entfesselung der Festung	136
Fliehen: Strategien des Ausweichens	140
Wechseln: Ökonomische Stabilisierung.....	145
Werben: Nichtmilitärs als Spezialisten	149
3.3. Praktiken der Verausgabung	152
Die Verzögerung.....	152
Die Beschleunigung.....	161
3.4. Das Ende einer Belagerung.....	167
Normen zwischen Krieg und Frieden	167
Zerstörung und Defortifikation.....	175
3.5. Zusammenfassung: Das Ideal der Verausgabung	184
4. Louisbourg (1745).....	187
4.1. Lokalität und Ausgreifen des Krieges: Das Jahr 1745.....	187
4.2. Der Schlüssel zu Nordamerika?	200
Motivation und Propaganda: Neuengland bereit zum Krieg?	200
Koloniale Überlegungen zum Angriff.....	207
4.3. Koloniale Logistiken	213
Auf Fischerbooten in den Krieg: Die neuenglische Armada.....	213
Versorgung und Verstärkung.....	218
Planbarkeit des Mangels: Kalküle kolonialen Beutemachens.....	225

4.4. Die Lokalität des Kämpfens	227
Landung und Eroberung	227
Wall und Bresche.....	233
Unterwerfung vs. Herrschaft der Umwelt.....	239
4.5. Belagerungen als Kommunikationsereignis.....	245
Sprechen mit dem Gegner	245
Anglo-amerikanische Friktionen: Kooperation und Konkurrenz.....	252
Eine Zone des Kulturkontakts: Die Vielfalt der besetzten Stadt.....	258
4.6. Zusammenfassung: Eigensinn und Tradition	263
5. Bergen op Zoom (1747)	265
5.1. Flandern und Norditalien: Die Jahre 1746–1747	265
5.2. Problematiken im Vorfeld einer Belagerung.....	275
Die räumliche Zusammenführung des Schauplatzes.....	275
Das Tor zu den Niederlanden?.....	278
5.3. Minen, Bomben und Feuer	283
Stollen, Minen und Maschinen	283
Gewalt: Rechtfertigungen des Kämpfens	293
5.4. Sturm und Plünderung: Eine gesellschaftliche Grenze?.....	303
Die nächtliche Überwindung der Wälle	303
Kampf in den Straßen	306
Exzesse: Zwischen Recht, Lohn und Strafe.....	311
5.5. Eine Belagerung als Medienereignis	318
Belagerungstourismus: Der Reiz des Krieges	318
Berichten, erinnern, mahnen: Die Belagerung im Bild.....	326
Zwischen Poesie und Anklage: Literarische Aufarbeitungen	334
5.6. Zusammenfassung: Die Grenzen der Gewalt.....	340
6. Pondicherry (1748)	342
6.1. Ein neuer Schauplatz: Das Jahr 1748	342

6.2. Indische Fürsten als Machtfaktoren	348
Der »alte Mann von Arcot«.....	348
Militärisches Handeln und politische Destabilisierung	355
6.3. Der Dualismus des Wissens.....	362
Die Koromandelküste: Ein unbekannter Schauplatz?	362
Militärisches Know-how	367
6.4. Konventionen der Kriegsführung.....	374
Verrat, Vertrauen, Zusammenhalt	374
Motivation und Ehre	380
Das Ende der Belagerung und die »belle Retraite«	387
6.5. Die Etablierung von Herrschaft.....	392
Der inszenierte Herrscher: Regieren im Belagerungszustand.....	392
Die Schattenherrscherin.....	400
Eine Bühne der Kolonisation und Missionierung.....	406
6.6. Zusammenfassung: Verflechtungen des Krieges?	411
7. Kulturen der Belagerung.....	413
7.1. Eine Europäisierung des Krieges?	413
7.2. Verflechtungen.....	415
7.3. Phänomenologie.....	416
7.4. Verausgabung	417
7.5. Barometer des Krieges.....	419
7.6. Entscheidung.....	420
7.7. Gewalt.....	421
7.8. Profiteure.....	424
7.9. Leidtragende	426
7.10. Erinnerung.....	427
7.11. Epilog.....	428

Anhang	430
I. Größere Schlachten und Gefechte 1740–1748	430
II. Größere Belagerungen 1740–1748	432
III. Belagerungsglossar	434
IV. Abbildungen	438
Siglen und Abkürzungen	439
I. Siglen	439
II. Abkürzungen	440
Quellen und Literatur	441
I. Quellen	441
II. Literatur	450
III. Unveröffentlichte Studien	481
Ortsregister	482
Personenregister	485
Danksagung	488

1. Einleitung

1.1. Belagerungen im 18. Jahrhundert

1740: Das »Epochenjahr«

Als Friedrich Wilhelm I., König in Preußen und Kurfürst von Brandenburg am 31. Mai 1740 verstarb, bedeutete dies den Herrscherwechsel in einem der größeren Fürstentümer des Alten Reichs. Die Hohenzollerndynastie stellte den brandenburgischen Kurfürsten, war allerdings nur eine von mehreren mittleren Mächten in Europa, ihr Territorium zersplittert und die männliche Thronfolge gesichert. Gesamteuropäische Ambitionen schienen sie nicht zu verfolgen. Dennoch beginnt mit dem Tod Friedrich Wilhelms I. in ein Verkettung von Ereignissen, die Heinz Duchhardt 250 Jahre später von einem »Epochenjahr«¹ sprechen lässt.

Friedrich II. erbte neben dem Thron und der Kurwürde eine überproportionierte und gut ausgebildete Armee von ca. 80.000 Soldaten. Ergänzt wurde der Nachlass um einen Staatsschatz im Umfang von mehreren Millionen Talern. Wenige Monate später ereignete sich in Wien ein weiterer Todesfall. Dieses Mal von gesamteuropäischer Brisanz: Am 20. Oktober verstarb Kaiser Karl VI., der letzte männliche Habsburger. Seine Tochter, Maria Theresia, wurde im Einklang mit der Pragmatischen Sanktion, zur Regentin der Donaumonarchie. Das Jahr endete mit dem Überfall Friedrichs II. auf die habsburgische Provinz Schlesien und markiert mit dem 16. Dezember 1740 den Beginn des Ersten Schlesischen Krieges, der zum Österreichischen Erbfolgekrieg führte und in diesem aufging: 1740 war ein Epochenjahr.

Sowohl die Garnisonen in Schlesien als auch die Wiener Hofburg selbst wurden von Umfang, Ort und Zeitpunkt des preußischen Angriffs unvorbereitet getroffen. Bereits wenige Wochen nach dem Einmarsch waren weite

¹ Heinz Duchhardt, *Altes Reich und europäische Staatenwelt 1648–1806*, München 1990, S. 31.

Teile der Provinz unter preußischer Kontrolle. Zudem weckte die Schwäche der Habsburger Begehrlichkeiten in anderen Fürstenhäusern. August III., König von Polen und Kurfürst von Sachsen, sowie Karl Albrecht, Kurfürst von Bayern, erkannten die Pragmatische Sanktion nicht oder nur nominell an. Beide waren mit Töchtern Kaiser Josephs I., des Bruders und Vorgängers Karls VI., verheiratet, erhoben eigene Erbansprüche und wollten ihre dynastische Position im europäischen Mächtesystem ausbauen.² Sie begriffen die Herrschaft Maria Theresias als illegitim; ein Argument, das durch die offene Rechtsnachfolge des Kaisers verstärkt wurde.³ Gleichzeitig hofften weitere Rivalen der Habsburger Vorteile aus der Situation ziehen zu können. Der spanische König Philipp V. strebte nach Territorien in Norditalien und der französische König Ludwig XV. sah im Tod Karls VI. die Möglichkeit zu einer »Deklassierung des alten habsburgischen »Erbfeindes«.«⁴

Durch die Macht des Moments getrieben forcierten die Berater Ludwigs XV. ab Frühjahr 1741 den Zusammenschluss zu einem antihabsburgischen Bündnis. Frankreich, Spanien, Kurbayern und Preußen stellten sich mit dem Vertrag von Nymphenburg (28. Mai) gemeinsam gegen Maria Theresia. Wenige Tage darauf, am 5. Juni, ratifizierten Preußen und Frankreich zusätzlich ein Verteidigungsabkommen. August III. trat im September den Mächten des Nymphenburger Vertrags bei, um ebenfalls von der Auseinandersetzung zu profitieren.⁵ Mit jedem dieser Schritte dynamisierte sich der Krieg. Das regionale Arrondierungsvorhaben Friedrichs II. entwickelte sich zu einem gesamteuropäischen Konflikt.⁶

Die Interessen der Parteien blieben allerdings individuell, sodass die Allianz von Nymphenburg zwar gegen einen gemeinsamen Gegner, nicht jedoch auf ein gemeinsames Ziel hin ausgerichtet war. Diesen Umstand nutzten britische Diplomaten. Zur Wahrung des Gleichgewichts der Mächte

2 Vgl. Johannes Burkhardt, *Vollendung und Neuorientierung des frühmodernen Reiches 1648–1763* (Handbuch der deutschen Geschichte, Bd. 11), 10. Aufl., Stuttgart 2006, S. 373–380.

3 Auf diesen Aspekt weisen im Rahmen der Regentschaft Maria Theresias zahlreiche Reichshistoriker hin. Vgl. ebd., S. 364–373.

4 Martin Wrede, *Das Reich und seine Feinde. Politische Feindbilder in der reichspolitischen Publizistik zwischen Westfälischem Frieden und Siebenjährigem Krieg* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung für Universalgeschichte, Bd. 196), Mainz 2004, S. 495.

5 Vgl. Karl Theodor von Heigel, Zur Geschichte des sogenannten »Nymphenburger Tractats« vom 22. Mai 1741, in: *Bayerische Akademie der Wissenschaften. Sitzungsberichte der Philosophisch-Philologischen und Historischen Klasse* 6 (1884), S. 211–245.

6 Vgl. Reed Browning, *The War of the Austrian Succession*, New York 1993; Matthew Smith Anderson, *The War of the Austrian Succession, 1740–1748*, London 1995.

setzten sich die Briten ab Sommer 1741 zunehmend für Maria Theresia ein und übernahmen die Rolle des Vermittlers mit Friedrich II.⁷ In diesem Kontext avancierten die preußische Belagerung und Eroberung der Festung Neisse im Herbst 1741 zu einem Streitthema zwischen den Kriegsparteien.⁸

Das Problem der Wahrnehmung: Neisse 1741

Kämpfe um befestigte Städte, Festungen und feste Orte waren eine der zentralen militärischen Konfrontationsformen in den Kriegen der Frühen Neuzeit. Ihre Ausbreitung folgte den Verkehrswegen des Kontinents, in ihrer Umsetzung entsprachen sie in ihrer zeitlichen und räumlichen Ausdehnung der eingeschränkten Mobilität vormoderner Heere.⁹ Mit ihrer Entfaltung bildeten Belagerungen das ständisch-repräsentative Streben nach geordneter Langsamkeit ab. Mit ihrer kontinuierlichen Ausweitung und mehrmonatigen Dauer waren sie bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts komprimierte Abbilder des europäischen Kriegswesens ihrer Zeit.¹⁰

Auch Friedrich II. griff nach seinem Überfall auf Schlesien gezwungenermaßen auf die Praxis des Belagerungskrieges zurück. In rascher Folge war die Armee des jungen Herrschers mit der Eroberung zahlreicher Festungen und Städte, zunächst in Schlesien, später in Böhmen und Mähren, konfrontiert.¹¹ In diesem Rahmen konnten Belagerungen neben ihrer militärischen Umsetzung eine politische Komponente entwickeln.

Die am 9. Oktober 1741 als Ergebnis britischer Mediation geschlossene Konvention von Klein-Schnellendorf sah einen Waffenstillstand zwischen

7 Die britischen Vermittlungsversuche zwischen Friedrich II. und Maria Theresia stellen eine diplomatische Kontinuität während des Österreichischen Erbfolgekrieges dar. Noch immer einen umfangreichen Überblick bietet Johann Gustav Droysen, *England und Preußen 1740–1746*, in: *ZfjGL* 17 (1880), S. 502–534. Ergänzend, mit Schwerpunkt auf die Wahrnehmung Preußens in Großbritannien siehe Manfred Schlenke, *England und das friederizianische Preußen, 1740–1763. Ein Beitrag zum Verhältnis von Politik und öffentlicher Meinung im England des 18. Jahrhunderts* (Orbis academicus. Geschichte der politischen Ideen in Dokumenten und Darstellungen), Freiburg i. Br. 1963, S. 104–125.

8 Noch immer aktuell: Reinhold Koser, *Der Zerfall der Koalition von 1741 gegen Maria Theresia*, in: *FBPG* 27 (1914), S. 169–188.

9 Vgl. Siegfried Fiedler, *Taktik und Strategie der Kabinettskriege 1650–1792*, Augsburg 1986, S. 211–213.

10 Vgl. Jürgen Luh, *Kriegskunst in Europa, 1650–1800*, Köln 2004, S. 81–128.

11 Vgl. Großer Generalstab (Hrsg.), *Der Erste Schlesische Krieg* (Die Kriege Friedrichs des Großen, T. 1, Bd. 1–Bd. 3), Berlin 1890–1893; Ders. (Hrsg.), *Der Zweite Schlesische Krieg* (Die Kriege Friedrichs des Großen, T. 2, Bd. 1–Bd. 3), Berlin 1895.

Preußen und Österreich vor. Der britische Gesandte im Lager Friedrichs, John Carmichael, 3. Earl of Hyndford, hielt in einem Schreiben an Sir Thomas Robinson, den Unterhändler im österreichischen Lager, fest:¹²

»[Gegen Waffenstillstand und Annexion Schlesiens, S.P.] werden wir nicht weiter gehen. Wir belegen Neisse zum Schein. Der Commandant wird sich ergeben und abziehen. Wir werden in Ruhe die Winter-Quartiere nehmen und sie können ihre Armee hinführen wohin sie wollen. Das Alles muss in zwölf Tagen beendet sein.«¹³

Das Unternehmen wurde den vereinbarten Punkten entsprechend ausgeführt und Neisse am 1. November von den Preußen besetzt, wie Generalmajor von Dewitz in seinem Tagebuch kommentiert.¹⁴ Zur glaubhaften Inszenierung der Belagerung wurden Gräben ausgehoben, Stellungen angelegt und Neisse mehrfach beschossen.

Sollte die Festung publikumswirksam »zum Schein«¹⁵ belagert werden, wie es der britische Gesandte versprach, so scheint im Europa des mittleren 18. Jahrhunderts Konsens darüber geherrscht zu haben, was eine Belagerung ausmachte; eine Vermutung, die bereits einer oberflächlichen Betrachtung nicht standhält. Die Diplomaten und Militärs versuchten jedoch sich einen Umstand zunutze zu machen, der von Zeitgenossen mit Belagerungen assoziiert wurde. Waren die Kämpfe aus der Ferne unsichtbar, so waren sie zumindest hörbar. Die in der Absprache zutage tretende Vorstellung einer Belagerung kann daher als »Black Box« beschrieben werden: eine Handlung, die so etabliert ist, dass sie zum Verständnis nicht länger ausführlich beschrieben werden muss.¹⁶

12 Vgl. Adolf Unzer, *Die Convention von Klein-Schnellendorf (9. Oktober 1741)*, Frankfurt a. M. 1889, S. 60–94.

13 Der Briefwechsel ist in Übersetzung zitiert in *Kriegs-Archiv* (Hrsg.), *Oesterreichischer Erbfolgekrieg 1740–1748*, Bd. 2, S. 458. Zit. nach ebd. Zur gesamten Korrespondenz zwischen Hyndford und Robinson vgl. BL Add. MS. 23807–23827.

14 Vgl. [Henning Otto von] Dewitz, *Tagebuch des Generalmajors von Dewitz über den ersten Schlesischen Feldzug, vom August bis zum Anfang November 1741*, in: Gottlob Naumann (Hrsg.), *Sammlung ungedruckter Nachrichten, so die Geschichte der Feldzüge der Preußen von 1740. bis 1779. erläutern*, 1. Th., Dresden 1782, S. 59–90. Vgl. auch Arwed Kose, *Festung Neisse, Hohenlimburg* 1980, S. 66–69.

15 *Kriegs-Archiv* (Hrsg.), *Oesterreichischer Erbfolgekrieg 1740–1748*, Bd. 2, S. 458.

16 Hier soll zunächst diese vereinfachte Annahme von Bruno Latour gelten. Vgl. Bruno Latour, *Die Hoffnung der Pandora. Untersuchungen zur Wirklichkeit der Wissenschaft*, Frankfurt a. M. 2002, S. 373.

Obwohl sich im Rahmen der Verhandlungen um Neisse alle Beteiligten auf strikte Geheimhaltung verpflichteten,¹⁷ erkannten Ludwig XV. und Karl Albrecht in der Umsetzung des preußischen Unterfangens einen Verschlei-erungsversuch. Die bloße Hörbarkeit des Krieges reichte offensichtlich nicht zur Tarnung aus. Die Causa Neisse wurde nicht als eine Belagerung anerkannt. Die Verbündeten sahen sich getäuscht. Friedrich II. warf seiner-seits der Wiener Hofburg Indiskretion vor.¹⁸ Parallel zu ihrer Anklage ver-suchten die Franzosen den Initiator des Konfliktes für die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gegen Maria Theresia zu gewinnen.

Auf Grundlage der weiten Verbreitung von Belagerungen und der hete-rogenen Meinung über ihre Zusammensetzung, die sich am Beispiel von Neisse zeigen, ist zu fragen, was die Zeitgenossen mit Belagerungen assozi-ierten, woraus sie sich zusammen setzten und wie sie umgesetzt werden mussten? Oder schlicht: Was waren Belagerungen?

Eine der prominentesten Charakterisierungen unternahm Friedrich II. Trotz ihrer Häufigkeit während der Schlesischen Kriege¹⁹ schrieb er rück-blickend beinahe verächtlich: »Die Belagerungskunst ist zum Handwerk ge-worden wie das Tischler- oder Uhrmacherhandwerk. Bestimmte untrügliche Regeln haben sich herausgebildet, nach denen alles stets denselben Gang geht. Die gleiche Theorie wird immer wieder auf den gleichen Fall ange-wandt.«²⁰ Er folgt in seiner Perspektive den Abhandlungen prominenter In-genieuroffiziere, die das Festungswesen in Europa seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in verschiedenen Manieren vereinheitlicht hatten: der Grundstein für die Annahme der Allgemeingültigkeit eines repetitiven Ver-fahrens der Eroberung.

Andere Autoren beschreiben Belagerungen mit wenigen Worten und deuten sie als umfangreiche Komposition verschiedenster Praktiken. In Jo-

17 Vgl. Hyndford an Robinson, Brief vom 9. September 1741, in: Unzer, *Convention von Klein-Schnellendorf*, S. 120f.

18 Vgl. ebd., S. 96. Tatsächlich habe, so hebt auch Leonhard Horowski hervor, vorwiegend Wilhelmine Amalie von Braunschweig-Lüneburg, die Schwiegermutter Karl Albrechts, den Inhalt der Konvention von Klein-Schnellendorf lanciert. Vgl. Leonhard Horowski, *Das Europa der Könige. Macht und Spiel an den Höfen des 17. und 18. Jahrhunderts*, Reinbek bei Hamburg 2017, S. 687f.

19 Gemeint sind hier der Erste und Zweite Schlesische Krieg (1740–1742 und 1744–1745) sowie der Siebenjährige Krieg (1756–1763). Vgl. Großer Generalstab (Hrsg.), *Die Kriege Friedrichs des Großen*, T. 1, T. 2 u. T. 3.

20 Friedrich II., *Die Werke Friedrichs des Grossen. In deutscher Übersetzung, mit Illustrationen von Adolph von Menzel*, Bd. 6, Berlin 1913, S. 55.

hann Heinrich Zedlers *Universallexicon* heißt es einleitend über den Festungskrieg: »Belagerung wird in der Fortification genennet, wenn eine Festung umringet wird, und der Feind sich bemühet, dieselbe zu erobern.«²¹ Wie genau dies vonstattengehen soll bleibt der Autor dem Leser schuldig. Ähnlich wird in Johann Rudolph Fäschs *Kriegs-, Artillerie-, Ingenieur- und See-Lexicon* argumentiert: »Eine Belagerung ist, wenn ein feindliches Kriegs-Heer vor eine Festung, oder andern befestigten Ort rücket, und mit approachiren, schiessen und andern gewaltsamen Vortheilen alles dasjenige wider sie unternimmt, dadurch es sich derselben bemächtigen zu können meynet.«²² Die Belagerung war auch nach Auffassung Zedlers und Fäschs ein in der Theorie normativ-repetitives Schema, für dessen Verständnis nur wenige erklärende Zeilen notwendig waren.²³

Eine inhaltliche Reduktion ist unter dem Aspekt der Schwerpunktsetzung der drei Verfasser problematisch. Sie konzentrieren sich auf den formal technischen Ablauf von Belagerungen. Die Akteure und ihre Handlungen, aus denen sich die Belagerungen erst konstituieren mussten, werden vernachlässigt. Verstärkt wurde diese Sichtweise einer räumlich begrenzten und konzeptionell geordneten Kriegsführung durch die Durchdringung der frühneuzeitlichen Armeen mit Ideen und Gedanken der Aufklärung, die zur Vorstellung einer Einhegung des Krieges, der *gezähmten Bellona* führte.²⁴ Ausdruck findet diese Vorstellung im politischen Testament Friedrichs II. von 1768. Der Nachwelt verkündet er: »[D]er friedliche Bürger bleibt in seiner Behausung ruhig und ungestört und merkt gar nicht, daß sein Land Krieg führt, würde er es nicht aus den Kriegsberichten erfahren.«²⁵ Teils unhinterfragt wird diese Aussage bis heute fortgetragen. »Die Kriege dieser Zeit waren »Kabinettskriege«, häufig um Erbensprüche der Fürsten, die die Bürger nur insofern betrafen, als sie die Kosten aufzubringen hatten,«²⁶ ließ

21 Art. »Belagerung«, in: Johann Heinrich Zedler, *Grosses vollständiges Universal Lexicon [...]*, Bd. 3, Halle/Leipzig 1733, Sp. 1008f., hier Sp. 1008.

22 Art. »Belagerung«, in: Johann Rudolph Fäsch, *Kriegs-, Artillerie-, Ingenieur-, und See-Lexicon [...]*, Leipzig/Dresden 1735, S. 86f., hier S. 86.

23 Vgl. Luh, *Kriegskunst*, S. 83–99, bes. S. 84f.

24 Vgl. Gerhard Ritter, *Staatskunst und Kriegsbandwerk. Das Problem des »Militarismus« in Deutschland*, Bd. 1: Die altpreußische Tradition (1740–1890), München 1959, S. 59.

25 Friedrich II., *Das Politische Testament von 1768*, in: Friedrich der Große, *Die Politischen Testamente*. Übers. von Friedrich von Oppeln-Bronikowski, red. von Gustav Berthold Volz, 2. Aufl., München 1936, S. 129.

26 Gerhard Vowinkel, *Vom edlen Ritter zum Bürger in Uniform. Sozio-moralisches Orientierungswissen über die bewaffnete Macht im Wandel*, in: Wolfgang R. Vogt (Hrsg.), *Militär als Gegenkultur. Streitkräfte im Wandel*, Opladen 1986, S. 193–208, hier S. 203.

Gerhard Vowinckel seine Leser in den 1980er Jahren wissen. Und noch 2013 wird im Sinne des Zivilisationsprozesses argumentiert, dass nach dem Dreißigjährigen Krieg und den Kriegen Ludwigs XIV. »relativ gemäßigte Kriege dominierten, die Personen in anderen, nicht-politischen Rollen weitgehend unberührt ließen.«²⁷ Die Kontinuität der unkritischen Wiedergabe weist somit eine jenseits der neuen Militärgeschichte noch immer anzutreffende, verharmlosende Deutung der Kriegsführung im 18. Jahrhundert aus, die es zu historisieren gilt.

Eingeschrieben ist diese Perspektive gleichfalls in die weit verbreitete Vorstellung vom Entscheidungscharakter der Schlacht und die Zweitrangigkeit von Belagerungen.²⁸ Aus militärtheoretischer Perspektive erhielten sie in Carls von Clausewitz Ausführungen in *Vom Kriege* einen prominenten Fürsprecher,²⁹ der bis ins 21. Jahrhundert einen relevanten Einfluss auf die Wahrnehmung frühneuzeitlicher Kriege hat. Auf diesen Aussagen gründete sich militärtheoretische und militärhistorische Tradition, die der Wahrnehmung Friedrichs II. ähnelt. Durch die weite Verbreitung und Rezeption *Vom Kriege* wird die Asymmetrisierung somit weiter fortgeschrieben und Wahrnehmung frühneuzeitlicher Belagerungen bis heute als ein untergeordnetes militärisches Phänomen verstanden.

Auffällig und wenig überraschend folgen die Aussagen derjenigen, die unmittelbar an einer Belagerung beteiligt waren, nicht den eine technische Wiederholbarkeit propagierenden Darstellungen. Diese Diskrepanz gilt es zu analysieren. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich die Fragilität des Verständnisses vom unzerrüttbaren, gleichförmigen Maschinencharakter der Belagerungen. Publierte Belagerungsberichte geben einen Hinweis. Sie verstehen sich als eine Chronik der Kämpfe und als Ratgeberliteratur zugleich.

Ein Augenzeuge der österreichischen Belagerung und anschließenden Blockade Prags bekennt in seinem Abriss über die Geschehnisse in der böhmischen Residenzstadt zwischen Juli und Dezember 1742 ebenso werbewirksam wie freimütig:

27 Barbara Kuchler, *Kriege. Eine Gesellschaftstheorie gewaltsamer Konflikte*, Frankfurt a. M./New York 2013, S. 249.

28 Zur kritischen Auseinandersetzung mit dem Entscheidungscharakter vgl. Marian Füssel/Michael Sikora, Einführung: Schlachtengeschichte als Kulturgeschichte, in: Marian Füssel/Michael Sikora (Hrsg.), *Kulturgeschichte der Schlacht (Krieg in der Geschichte, Bd. 78)*, Paderborn u. a. 2014, S. 11–26.

29 Vgl. Carl von Clausewitz, *Vom Kriege*, Reinbeck 1963, 2/6/Kap. 30 u. 3/Kap. 17.

»Tage Bücher von Belagerungen, Eroberungen und Vertheidigungen großer und haltbarer Städte oder Festungen haben ohnstrittig [...] ihren großen Nutzen. Nicht nur Kriegs-Leute und insonderheit derselben Befehlshabere, sondern auch Bürger und Einwohnere sothaner Plätze selbst können viele Regeln der Klugheit aus solchen Büchern ziehen.«³⁰

Zweierlei lässt sich somit bereits bei einer ersten Betrachtung festhalten. Nichtmilitärs waren sehr wohl in kriegerische Handlungen einbezogen. Des Weiteren wird die mechanische Wiederholbarkeit hinterfragbar. Würde es sich bei den Kämpfen um Städte und Festungen um eine bloße Nachahmung handeln, wäre der angeführte »große[.] Nutzen« des Diariums fraglich.

Auf einen weiteren Umstand, der die Zeitgenossen berührte, weisen andere Berichte hin. Ein namentlich unbekannter Brite hält es für geboten, seinem Publikum seine Motivation zur Teilnahme an der Belagerung von Bergen op Zoom mitzuteilen. Er schreibt: »I was [...] curious to know what it was to be besieged.«³¹ Das Nichtwissen um die inneren Abläufe einer Belagerung stellt den zentralen Aspekt der Aussage des in anderen militärischen Bereichen nach eigener Aussage kundigen Freiwilligen dar.³² Was genau sich hinter dem Phänomen Belagerung verbarg, war offenbar nicht einmal Offizieren bewusst.

Jacob Adrian Folkers, ein protestantischer Geistlicher aus dem niederländischen Bergen op Zoom, sticht durch eine ähnliche Perspektive hervor, setzt allerdings mit seinem Fokus auf Gewalt einen anderen Schwerpunkt. Von seinen eigenen Erfahrungen gezeichnet stellt er fest: »Kein Mensch kann sich eine Vorstellung davon machen, wie es in einer belagerten Stadt vorgeht.«³³ Seine Aussage weist auf zeitgenössische Diskurse der Unsagbar-

30 Anonym, *Diarium Pragense. Das ist Ausführliche Beschreibung Alles dessen, Was sich von Anfang des letztern Böhmischen Kriegs an so wohl Bey der Belagerung und Eroberung Der Königlichen Hauptstadt Prag. Als auch seit deme selbige mit Königlichen Preussischen Truppen besetzt gewesen, So dann ferner bey Verlassung derselben und des Königreichs Böhmen, sowohl in als außerhalb der Stadt Merckwürdiges zugegetragen und begeben hat; Mit großem Fleiß unpartheyisch abgefaßet Von einem Böhmischen Lands-Mann / Der sich während solcher Zeit in Prag aufgehalten*, Prag 1744, Vorrede.

31 Anonym, *An Authentick and Accurate Journal of the Siege of Bergen-op-Zoom, with a Plan of the Town, from the Day the French sat down before it, to the Hour of it's being taken; freed from the impertinent Load of Circumstances, with which our Accounts of it in the Publick Papers were burthened. Taken on the Spot, by an English Officer of Distinction, who was a Voluntier both in the Lines and Town [...]*, London 1747, S. 11f.

32 Vgl. ebd.

33 Jacob Adriaan Folkers, *Dagverhaal van het Beleg van Bergen-op-Zoom in 1747* (Werken van het Provinciaal Genootenschap van Kunsten en Wetenschrappen in Noord-Brabant, Bd. 5),

keit im Angesicht exzeptioneller Gewalt hin. Ein Hinweis auf die Erklärungsbedürftigkeit außergewöhnlicher Vorfälle, die gewohnte Wahrnehmungsmuster durchkreuzen und nicht in bestehende Kategorien eingeordnet werden konnten.³⁴

Stehen die Aussagen der Protagonisten somit im Widerspruch zur Handwerksthese Friedrichs? Wenn ein Geistlicher, ein Offizier und ein Bürger als Zeugen berichten, scheint die Zusammensetzung der Beteiligten und ihrer Handlungsoptionen zumindest komplex gewesen zu sein. Es ist notwendig, die Einordnung von Belagerungen als klar geregeltes Phänomen zu hinterfragen. Um die unterschiedlichen Erfahrungen miteinander in Einklang zu bringen und ihre Abweichungen voneinander zu untersuchen, muss die »Black Box« Belagerung geöffnet werden.

Was waren Belagerungen?

Belagerungen dominierten die Feldzüge des Pfälzischen Erbfolgekrieges (1688–1697), des Spanischen Erbfolgekrieges (1703–1714) und ebenso die Kampagnen des Österreichischen Erbfolgekrieges (1740–1748). Als Phänomen prägten sie die Kriegsführung dieser Phase der Frühen Neuzeit.³⁵ Über Art und Charakter von Belagerungen wurden einerseits seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert zahlreiche anwendungsorientierte und theoretische Schriften verfasst.³⁶ Andererseits herrschte seitens der Zeitgenossen keine

Hertogenbosch 1895, S. 22. »Geen mensch kann bij zich een denkbeelt formeren hoe het in eene belegerde stadt gestelt is«.

34 Das Reden über Ereignisse – Magdeburg 1631, Mantua 1630, Heidelberg 1693 – verleiht dieser Sichtweise Ausdruck.

35 Vgl. David G. Chandler, *The Art of warfare in the age of Marlborough*, London 1976, S. 234. Ein Befund, der von Daniel Hohrath und Jürgen Luh bestätigt wird. Vgl. Daniel Hohrath, Der Krieg der Fürsten und die Städte: Belagerungskrieg im 18. Jahrhundert, in: *AMG – Das Bulletin* 4/5 (2000), S. 21f.; Luh, *Kriegskunst*, S. 99. Joachim Ambert weist allein 84 zwischen 1744 und 1748 kleine und größere, seitens der Franzosen durchgeführte Belagerungen in den Österreichischen Niederlanden aus, die insgesamt weniger als 30 zwischen 1740 und 1748 geschlagenen Schlachten (global) gegenüberstehen (vgl. Joachim Ambert, *Esquisses Historique des différents Corps Qui Composent L'Armée Française*, Saumur 1835, S. 4).

36 Vgl. ebd., S. 99–102. Zu zeitgenössischen Werken siehe exemplarisch Menno van Coehoer, *Versterkinge des vijfhoekes met alle sijne buytenwerken*, Leeuwarden 1682; Ders., *Ninve vestingbouw op en natte of lage horizon*, Leeuwarden 1685; Sébastien Le Prestre de Vauban, *Mémoire pour servir d'instruction dans la conduite des sièges*, Leiden 1740; Ders., *Traité de l'attaque et défense des places*, 2 Bde., (div. Ausgaben 1737–1744); Moritz von Sachsen, *Mes rêveries. Ouvrage*

einheitliche Vorstellung über die Vorgänge, Erfahrungen und Akteure, die in einer Belagerung zusammenspielten oder aus ihr hervorgehen konnten. Gewalt wurde als notwendiges, legitimes Mittel anerkannt; die Art und der Umfang wurden von beteiligten Akteuren jedoch immer wieder hinterfragt.

Die Kultur frühneuzeitlicher Belagerung muss entsprechend untersucht werden. Diese Feststellung bedeutet gleichermaßen zu analysieren: Aus welchen Handlungen und Mustern konstituierten sie sich im zeitgenössischen Verständnis? Wer waren die Akteure? Welche Rolle spielte die Materialität des Krieges? Wie wurde Gewalt erfahren, wahrgenommen und ausgeübt? Das Ziel ist es, unterschiedliche Gewaltformen herauszuarbeiten, Leidtragende und Profiteure als gesellschaftlich heterogene Gruppen zu markieren sowie die räumlich und sozial verflechtenden Eigenschaften dieser Art der Kriegsführung zu analysieren.

Die innereuropäisch territoriale Ausdehnung des Österreichischen Erbfolgekrieges, das Ausgreifen in außereuropäische Sphären und die Vielzahl der beteiligten Mächte³⁷ erlauben umfassende Rückschlüsse auf das Belagerungswesen als gesamteuropäisches Phänomen im mittleren 18. Jahrhundert. In Kombination mit dem *renversement des alliances* von 1756 und der daran gebundenen Verlagerung der (Haupt-)Schauplätze ist der Konflikt durch

posthume de Maurice comte de Saxe, Amsterdam/Leipzig 1757. Vgl. auch den ausführlichen Forschungsüberblick von Daniel Hohrath, Spätbarocke Kriegspraxis und aufgeklärte Kriegswissenschaften. Neue Forschungen und Perspektiven zu Krieg und Militär im »Zeitalter der Aufklärung«, in: Daniel Hohrath/Klaus Gerteis (Hrsg.), *Die Kriegskunst im Lichte der Vernunft – Militär und Aufklärung im 18. Jahrhundert*, T. 2, Hamburg 2000, S. 5–47. Aus wissensorganisatorischer Perspektive im Zusammenhang der Übertragung von Wissensbeständen vom Militärischen ins Zivile ebenfalls bedeutsam Daniel Hohrath, Die Beherrschung des Krieges in der Ordnung des Wissens. Zur Konstruktion und Systematik der *militärischen Wissenschaften* im Zeichen der Aufklärung, in: Theo Stamm/Wolfgang E. Weber (Hrsg.), *Wissensicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung. Das europäische Modell der Enzyklopädien* (Colloquia Augustana, Bd. 18), Berlin 2004, S. 371–386, bes. S. 379–383.

³⁷ Zu den Kriegsparteien gehörte eine Vielzahl großer und mittlerer europäischer Mächte in wechselnden Bündnissen. En gros standen Frankreich, Spanien, Neapel, Kurbayern (bis 1745), Kursachsen (bis 1744), Brandenburg-Preußen (bis 1745) einer Allianz aus Österreich, Großbritannien, den Niederlanden, Kursachsen (1744–1745), Russland (ab 1747) und Sardinien-Piemont gegenüber. Ergänzt wurden sie in Nordamerika sowie auf dem indischen Subkontinent durch zahlreiche lokale Verbündete sowie die örtlichen Vertreter der Kolonien und der Handelsgesellschaften.

seine räumliche Struktur ein quantitativer Höhepunkt der Belagerungskriegsführung und steht gleichzeitig für das Ende der Hochphase dieser Art des Kämpfens.³⁸

Die kontinuierliche Entfaltung und wechselnde geographische Ausdehnung des Österreichischen Erbfolgekrieges bildete zeitlich und räumlich begrenzte Schwerpunkte, die die Strukturen des Krieges erkennen lassen. Die ausgewählten Belagerungen stehen exemplarisch für Scheitelpunkte, die Verschiebung der Konfliktzonen und die Ausweitung des Thronfolgestreits. Des Weiteren bildet jedes der Beispiele eigene inhaltliche Schwerpunkte aus. Diese erlauben Fragen nach bestimmten Akteuren, Handlungen und Verflechtungen, sodass in der Gesamtschau ein umfassendes Bild des Belagerungswesens um 1750 entstehen kann.

1.2. Forschung

Der Österreichische Erbfolgekrieg

Erste Beschreibungen des Krieges wurden noch vor seinem Ende (1748) in Umlauf gebracht. Wenige dieser Kriegsgeschichten geben einen Überblick über das gesamte Geschehen. Auffällig ist in dieser frühen Phase die fehlende Benennung des Konfliktes als Österreichischer Erbfolgekrieg. Die Darstellungsschwerpunkte konzentrieren sich auf die Schauplätze Böhmen,

38 Vgl. Sven Externbrink, Ludwig XV. als Außenpolitiker. Zum politischen »Stil« des Monarchen (am Beispiel des Renversement des alliances), in: Klaus Malettke/Christoph Kampmann (Hrsg.), *Französisch-deutsche Beziehungen in der neueren Geschichte. Festschrift für Jean Laurent Meyer zum 80. Geburtstag* (Forschungen zur Geschichte der Neuzeit, Bd. 10), Berlin/Münster 2007, S. 211–240. Siehe auch Lothar Schilling, *Kaunitz und das Renversement des alliances. Studien zur außenpolitischen Konzeption Wenzel Antons von Kaunitz* (Historische Forschungen, Bd. 50), Berlin 1994. Diese bezieht sich in erster Linie auf eine Abkehr von den klassischen »battle zone[s]« (Jeremy Black, *European Warfare in a Global Context, 1660–1815*, London 2007, S. 66. Vgl. Ders., *Beyond the Military Revolution. War in the seventeenth-century World*, Basingstoke 2011, S. 134–150) (Spanische/Österreichische Niederlande und Norditalien) nach 1748. Eine räumliche Verschiebung, die Sven Externbrink als territoriale »Entgrenzung der Konfliktzonen« (Sven Externbrink, Einleitung, *Der Siebenjährige Krieg – ein Weltkrieg im Zeitalter der Aufklärung*, in: Sven Externbrink (Hrsg.), *Der Siebenjährige Krieg (1756–1763). Ein europäischer Weltkrieg im Zeitalter der Aufklärung*, Berlin 2011, S. 9–22, hier S. 14) charakterisiert.